



Personalabend Psychiatrische Klinik Zugersee

Gestatten Sie mir, dass ich zum Abschluss meiner über zehnjährigen Zeit als Gesundheitsdirektor des Kantons Zug und als Konkordatsratspräsident der Psychiatrischen Klinik Zugersee im Rahmen Ihres Personalabends auch noch einige Worte an Sie richte. Es ist mir nämlich ein grosses Bedürfnis, verbinden mich doch mit vielen von Ihnen dank der intensiven mehrjährigen Zusammenarbeit für unsere gemeinsame Sache viele sehr positive Gedanken und Gefühle. Jetzt ist die letzte Gelegenheit, in elf Tagen bin ich bekanntlich nicht mehr im Amt....

Erfolgreiche Positionierung der Psychiatrischen Klinik Zugersee

Wenn ich zurückblicke, kommt – und da bin ich ganz ehrlich – ein bisschen Wehmut auf. In den letzten Tagen schaue ich Ordner um Ordner, Archivschachtel um Archivschachtel durch, schleppe Kisten von Dokumenten herum und spüre so buchstäblich am eigenen Leib, was in den letzten zehn Jahren in der Zuger Gesundheitspolitik alles gegangen ist. Unglaublich, muss ich Ihnen sagen! Und zu dieser Gesundheitspolitik gehört natürlich auch die Psychiatrische Klinik Zugersee. Zusammen mit dem Konkordatsrat, zusammen mit der Trägerschaft, den Barmherzigen Brüdern, zusammen mit der Betriebskommission, zusammen mit der Klinikleitung habe ich eine wichtige, ereignisreiche Zeit erlebt, ja eine intensive Phase mitgestalten können, eine Phase, deren Endziel langsam in Sicht ist. Auf jeden Fall sind wir auf einem sehr guten Weg. Vor allem dank den Barmherzigen Brüdern, die weitsichtig sind und ihren Namen barmherzig auch wörtlich nehmen, dank den drei Kantonen Uri, Schwyz und Zug, deren Konkordatsratsmitglieder und Regierungen der Weiterentwicklung immer positiv gesinnt waren, aber natürlich auch dank der Klinikleitung und den Mitarbeitenden, die schliesslich mit ihrer täglichen Arbeit das wichtige Fundament für die erfolgreiche Positionierung der Psychiatrischen Klinik Zugersee legen. Das alles zusammen - ich bezeichne es mal als ein offensichtliches und glaubwürdiges Bekenntnis zur gemeinsamen Aufgabenerfüllung - ist für mich als abtretender Konkordatsratspräsident die allerbeste Versicherung für die Klinik. Ich kann es, liebe Anwesende, noch deutlicher sagen: Es ist eine erstklassige Lebensversicherung, und zwar ohne Todesfallrisiko!

Ich darf mit gutem Gewissen sagen, dass die Psychiatrische Klinik Zugersee zu einem meiner lieb gewordenen Kinder gehört. Es hat nicht nur damit zu tun, dass ich schon aus der Zeit vor meiner Tätigkeit als Gesundheitsdirektor und Konkordatsratspräsident bleibende Erinnerungen an das damalige Franziskusheim habe. Schliesslich ging ich in Oberwil in den Kindergarten und in die Primarschule. Die Mitternachtsmesse in der Klinikkapelle an Weihnachten gehörte zum Standard-Programm unserer Familie, weil hier die Ambiance so speziell war und uns Kinder auch emotional berührte. Dass ich dabei im Krippenspiel mehrmals Josef darstellen durfte - bei wechselnder Maria übrigens - macht meine gefühlsmässige Bindung zum Haus noch offensichtlicher.

Meine Wertschätzung der Psychiatrischen Klinik Zugersee und allen Personen, die dort beruflich tätig sind, hat auch und speziell damit zu tun, dass mich die Atmosphäre und die professionelle Arbeit überzeugen: Das Team um Chefärztin Dr. Magdalena Berkhoff und Klinikdirektor Paul Lalli leistet mit der Vielfalt und Professionalität des psychiatrischen und therapeutischen Angebotes Vorbildliches, dies in einer schönen und ruhigen Umgebung, in einer familiären Ambiance. Viele Menschen jeden Alters, insbesondere aus den Konkordatskanto-

nen Uri, Schwyz und Zug natürlich, haben hier ihre psychischen, sozialen und körperlichen Störungen beheben oder mildern können und ihre vorhandenen Kräfte und Fähigkeiten wieder gestärkt.

Seelische Verarmung - "Aus dem Lot geraten"

Sie als Professionelle wissen, dass die seelische Verarmung heute sämtliche Schichten und Berufe erfasst und unsere Gesellschaft und mit ihr viele Menschen – um den Titel des bekannten Buches von Autorin Ursula Eichenberger zu zitieren – „aus dem Lot“ geraten sind. „Gefangen“, „Ausgebrannt“, „Durcheinander“, „Allein“, „Verlassen“ sind nicht nur die Kapitel einzelner Lebensgeschichten von 12 Patientinnen und Patienten, „Gefangen“, „Ausgebrannt“, „Durcheinander“, „Allein“, „Verlassen“ fühlen sich in unserer Gesellschaft auch immer mehr Menschen. So nehmen sich in der Schweiz jährlich zwischen 1'300 und 1'400 Personen das Leben; das sind fast viermal mehr, als Menschen auf Schweizer Strassen sterben. Wenn wir bedenken, was zur Unfallverhütung im Strassenverkehr alles unternommen wird – vom Airbag bis zur Geschwindigkeitskontrolle – dann wird klar, welcher grosser Nachholbedarf bei der Suizidprävention besteht.

Eine der eindrucklichsten Begegnungen in meiner Zeit als Gesundheitsdirektor und Regierungsrat hatte ich mit einem 55-jährigen Mann, der dreimal auf der Lorzentobelbrücke stand und sich das Leben nehmen wollte. Dank unserer Kampagne 'Zuger Bündnis gegen Depression' kam ich mit ihm in Kontakt; ich traf ihn dann auch regelmässig. Am 7.6.2005 hat er mir geschrieben:

"Nun hoffe ich, dass Sie an mich glauben, gebt mir die Würde als Mensch zu leben und helft mir, dass ich wieder an mich glaube. Ich will nicht von Büro zu Büro geschoben werden, ich will, dass man mich anhört, meine Geschichte, mein Leben, sich vor Augen führt und mich an der Hand nimmt und mich begleitet und stark macht Ich war selber in der Ausweglosigkeit..... Ich darf meine Kinder nur noch an Wochenenden eine Nacht bei mir haben, meine Frau hat mich ausgestossen, vertrieben, verjagt..... Helfen Sie mir aus dem Dschungel der Verflochtenheit auf einen Weg in Frieden und Freiheit, Vernunft und Würde, Gesundheit und Wohlergehen! Ich bin nicht so, wie ich bin - ich wurde so gemacht!"

Ich wurde so gemacht!

Heute Morgen - was für ein Zufall - hat mir eben dieser Mann einen Brief ins Büro gebracht, zusammen mit einer Weinflasche, Schokolade und Bio-Kokosöl. Im Brief stand u.a. folgendes:

"Ich danke Ihnen für das, was Sie mir getan haben. Auch Sie sind ein 'warmherziger Mosaikstein', der zum Aufbau meines Lebens beigetragen hat. Wenn ich die Schutzwände auf der Lorzentobelbrücke sehe - so habe ich schon oft leise zu mir gesagt: Danke, Herr Eder, dass Sie dies getan haben. Es gibt einen anderen Weg - und den gehe ich - und meine Freude am Leben wächst von Tag zu Tag."

Hand aufs Herz - ich frage Sie alle: Gibt es etwas Schöneres am Ende einer politischen Tätigkeit als eine solche Rückmeldung? Ich sage Ihnen dies nicht etwa, um mich persönlich in ein spezielles Licht zu rücken, ich schildere Ihnen dies, um zu zeigen, wie wichtig der persönliche

Kontakt ist, wie wichtig es ist, den Leuten zuzuhören und sie ernst zu nehmen. Der bekannte 72 jährige Schweizer Publizist, Politolog und Gesundheitsökonom Gerhard Kocher hat im Zusammenhang mit der Medizin einmal folgendes geschrieben: "Noch immer fehlt die Tarifposition 'Zuwendung' und man spürt es." Oder, an die Arztpersonen gerichtet, fuhr er fort: "Sie lernten Organe, und es kamen Menschen."

Wir alle, Sie als Mitarbeitende der Psychiatrischen Klinik Zugersee, und wir in der Politik, können einen Beitrag leisten, können uns den Menschen zuwenden, die Nöte und Sorgen haben oder krank sind. So wird unsere Gesellschaft, unsere Um- und Mitwelt besser. Davon bin ich voll überzeugt.

Eine Kultur leben, die Vertrauen schafft

Dass Sie in dieser Beziehung auf dem richtigen Weg sind, beweist Ihr Leitbild. Damit legen Sie auch das richtige Fundament für die Weiterentwicklung und Zukunft der Psychiatrischen Klinik, eine Zukunft, an der gegenwärtig viele Menschen arbeiten und über die letztlich in den drei Kantonen Uri, Schwyz und Zug die Politik entscheiden wird. Wenn Sie so weitermachen, kann dieser Entscheid eigentlich nur positiv ausfallen. Dann wird auch die Politik offen und herzlich zu Ihnen sein. So heisst ja das Leitmotiv der Klinik. Offen und herzlich. Und davon profitieren - was das Allerwichtigste ist - wiederum viele Menschen, die Ihren und unseren Einsatz bitter nötig haben.

"Ein Tropfen Liebe ist mehr als ein Ozean Verstand"

Ich wünsche Ihnen allen für die persönliche und berufliche Zukunft nur das Allerbeste; ich wünsche den Verantwortlichen der Klinik auf der operativen und strategischen Ebene die Fortsetzung der ausgezeichneten Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinweg und weiterhin eine glückliche Hand im bevorstehenden Schlusspurt auf der Zielgeraden; ich danke Ihnen allen nochmals ganz herzlich für das spürbare Wohlwollen und die Unterstützung in den vergangenen zehn Jahren.

Schliesslich hoffe ich, dass der Spruch des französischen Philosophen Blaise Pascal aus dem 17. Jahrhundert nicht nur in Oberwil, nicht nur in den Kantonen Uri, Schwyz und Zug, sondern in unserem ganzen Land immer wieder zur Kenntnis genommen und vor allem gelebt wird, gerade und speziell im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen: "Ein Tropfen Liebe ist mehr als ein Ozean Verstand."

Ganz herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.